



## Martin Patzelt MdB



Liebe Freunde,  
liebe Leserinnen  
und Leser,

*Pandemie, Lockdown, Streit um Vorrang bei Impfungen, dabei weniger im öffentlichen Blickpunkt massive Verletzungen menschlichen Lebens im Iran, in China und anderen Orten der Erde - und dann WEIHNACHTEN. Wie bekommen wir das zusammen? Unser Brauchtum, unsere Weihnachtsidylle bekommt in diesem Jahr eine massive Welle vor den Bug gewohnter Lebensweise. Kann uns die Weihnachtsbotschaft in dieser, für viele Menschen bedrängenden Situation vielleicht innerlich besser erreichen?*

*Die Zusage des Gottes, auf die viele Menschen in sehr unterschiedlicher Weise ihre Hoffnung setzen: Ihr Menschen seid nicht verloren, bei allem Leid, allen Ängsten, allem Ungemach. ICH bin Euch immer nahe, wenn ihr das sehen wollt. Und dann erscheinen Silberstreifen von Hoffnung auf den guten Ausgang aller, auch der persönlichen Dinge an unserem Horizont auf. So, wie UN-Generalsekretär Antonio Guterres am Frei-*

*tag (18.12.2020) im Bundestag sagte: „Ich sehe Hoffnung für die Welt. So wie es Beethoven, dessen 200. Geburtstag wir in diesem Jahr feiern, mit seiner Ode an die Freude vermitteln wollte, wie es Schiller mit seinen Worten von einer Welt umspannenden Geschwisterlichkeit dazu beisteuert.“*

*Zuvor hatte der Generalsekretär die überaus positive Rolle Deutschlands bei der Bewältigung der Mammut-Probleme unserer Zeit gelobt. Deutschland und die EU seien Vorbilder, Schrittmacher, um die Menschheit vor ihrem Untergang zu bewahren. Denn nicht die Kriege seien die größten Feinde der Menschheit, sondern die fortgesetzte, massive Zerstörung unseres Lebensraumes.*

*Vielleicht war es etwas zu viel Lob, denn so einverständlich und massiv, wie es Not täte, handeln wir Politiker gerade nicht. In einer demokratischen Gesellschaft sind wir immer auf eine breite Zustimmung von Mehrheiten angewiesen. Deshalb wies Guterres darauf hin, dass Wissenschaft, Kultur, die Bürgergesellschaft im Gan-*

*zen sich zu diesen Zielen und AUFGABEN bekennen muss, wenn wir es schaffen wollen.*

*Der Streit um unsere eigenen Interessen angesichts der CORONA-Bedrängnisse macht deutlich, wie sehr wir um unser eigenes Wohl kreisen und dabei den Blick auf das Wohl des Landes und der Schwächeren verlieren. Schon gar nicht im Blick haben wir das Wohl der übergroßen Menschengemeinschaft, die bei weitem nicht über die materiellen, politischen, wissenschaftlichen und logistischen Möglichkeiten verfügen, die wir besitzen.*

*Fröhliche Weihnachten und bleiben Sie in dieser Zusage, die auch uns persönlich meint (ein wenig sind wir doch in unserer Bedürftigkeit gefangen) gesund an Leib und Seele.*

*Eine anregende Lektüre wünsche ich Ihnen.  
Herzlichst*

*Ihr*

## Rede zum AfD-Antrag Christenbeauftragter

*Rede am Donnerstag, den 17.12.2020 zum AfD-Antrag „Einen Bundesbeauftragten zur Bekämpfung von Christenfeindlichkeit in Deutschland berufen“:*

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Braun, ich habe die Debatte aufmerksam verfolgt. Ich habe keinen Einzigsten hier erlebt, der die Christenverfolgung in der Welt kleingedredet hat. Keinen! Ich glaube, dass die Debatte sehr deutlich markiert hat, wo unsere Unterschiede in der Betrachtung des Phänomens liegen.

Ich rede hier nur zu Ihrem Antrag zum Beauftragten zur Bekämpfung von Christenfeindlichkeit in Deutschland. Ich halte diesen Antrag für falsch und auch für gefährlich. Für falsch halte ich ihn deshalb, weil er nicht mit unserem Grundgesetz übereinstimmt. Die Präambel des Grundgesetzes, die sich auf Gott bezieht, bezieht sich nicht auf den Gott der Christenheit. Sie bezieht sich auf den Gott aller Menschen, die ihn als letzte Instanz, als letzten Grund, als letztes Ziel erleben und sehen.

Alle Gesetze, die sich aus dem Grundgesetz ableiten, tragen die Religionsfreiheit als ein die Identität bestimmendes Merkmal von Menschen in sich. In den harten Kämpfen und Auseinandersetzungen, die wir sogar hier führen, geht es immer – das merken wir – um Identitäten.

Woran glaube ich? Was ist in meinem Leben der letzte Sinn? Wenn man das angreift, wenn man einem Menschen das abspricht und wegnimmt, weil es nicht das Eigene ist, weil man vielleicht in seiner eigenen Identität auch ein bisschen unsicher ist, dann greift man die Wurzel und die Existenz des Menschen an. Deswegen ist es falsch, einen Christenbeauftragten sozusagen über die anderen zu stellen und zu sagen: Wir halten das Christentum letzten Endes, auch wenn wir für Religionsfreiheit sind, für die beste und richtigste Religion. – Das mag jeder für sich entscheiden. Deswegen halte ich Ihren Antrag für falsch.

Zum Zweiten will ich auch die Kirche anführen. Der genetische Code der Christenheit ist eigentlich – das wurde hier vielfach gesagt – die Toleranz, die Duldung des anderen. In der Enzyklika „Nostra Aetate“ – „In unserer Zeit“ – aus dem Jahre 1965 schreibt die katholische Kirche, die ja nun wirklich in ihrer Lehre, in ihrer Botschaft und in der Bewahrung der Wahrheit relativ restriktiv erscheint – wenn ich zitieren darf, Herr Präsident –: „Alle Völker sind ... eine einzige Gemeinschaft, sie haben denselben Ursprung, da Gott das ganze Menschengeschlecht auf dem gesamten Erdkreis wohnen ließ; auch haben sie Gott als ein und dasselbe letzte Ziel.“ Wenn wir das als Christen so prominent und deutlich

sagen, dann ist jeder Versuch, die Christenheit herauszuheben, besonders zu schützen und als besonders darzustellen, ein Irrtum. Ich habe gesagt: Ich halte Ihren Antrag auch für gefährlich. Ich halte ihn für gefährlich, weil eine solche Handlungsweise tatsächlich die alten Gräben – was heißt „alte Gräben“? –, auch die neuen Gräben, die Gräben überall in der Welt weiter vertieft. Wir Menschen, auch wir Christen, haben eine schlimme Vergangenheit.

Wir schämen uns dafür und sagen: Unsere Vorfahren, unsere Eltern haben es nicht besser verstanden. – Aber sie waren auch immer geführt von Angst und von Vorbehalten. Ich erinnere an die Kreuzzüge. Ich erinnere an den Dreißigjährigen Krieg. Ich erinnere mich, dass mir als Kind gesagt wurde, dass es eine Sünde sei, wenn ich in eine evangelische Kirche ginge. Wir Christen haben geglaubt, andere mit unserer Wahrheit und unserer Überzeugung belehren und, wenn nötig, mit Gewalt agieren zu müssen: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein.“ Ich erinnere auch an die Sachsenmission.

Wir haben eine Geschichte, die uns deutlich gemacht hat, wie gefährlich, wirklich gefährlich, es ist, wieder in diese Dimension einzutreten. Jesus Christus hat die Wurzel für eine andere Betrachtung unseres Zusammenlebens, unseres Menschenseins gelegt.

## Fortsetzung meiner Rede zur Christenverfolgung

„Mit Hochachtung betrachtet die Kirche“ – ich zitiere erneut – „die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten ...“ Wir sollten uns diesem Gedanken wirklich widmen. Es ist bald Weihnachten.

Herr Braun und alle anderen Abgeordneten der AfD-Fraktion, ich möchte Sie nicht als unchristlich bezeichnen. Ich möchte keine neuen Gräben schaffen. Ich glaube an Ihre Lernfähig-

keit, und ich glaube daran, dass auch in Ihrer heterogenen Gruppe gelernt werden kann, dass die Christenheit viel mehr ist als eine Gruppe, die Rituale pflegt.

## Keine rigiden Ausgangssperren

Vor dem Erlass rigider Ausgangssperren sollte noch einmal über den Nutzen derart strenger Maßnahmen nachgedacht werden. Denn frische Luft und Bewegung stärken die eigene Immunität, während der Virus in

geschlossenen, warmen Räumen besonders angreift. Auch depressive Stimmungen will sicher kein Entscheider befördern. Auch sind Ansammlungen von Menschen in öffentlichen Räumen leichter er-

kennbar und auflösbar als in privaten Räumen. Wir müssen doch Verstärker und mögliche Kollateralschäden im Blick behalten.

## Weihnachtsappell zugunsten Geflüchteter auf Lesbos

Immer noch harren zehntausende Geflüchtete auf Lesbos aus. Alle Zusagen, ihre Situation endlich merklich zu verbessern, wurden nicht eingehalten. Darum habe ich zusammen mit weit über 200 weiteren Abgeordneten aus allen demokratischen Fraktionen einen Weihnachtsappell verfasst, in dem wir die Bundesregierung auffordern, sich auf EU-Ebene verstärkt für eine europäische Lösung einzusetzen, die menschen- und europarechtlichen

Standards entspricht. Zweitens muss der Bundesinnenminister gemeinsam mit aufnahmebereiten Ländern und Kommunen einen konstruktiven Weg für die zukünftige Aufnahme von Geflüchteten anstoßen und vorantreiben – auch über das bereits zugesagte Kontingent hinaus. Und schließlich muss die Bundesregierung – gerade in dieser Jahreszeit – die verstärkte Aufnahme von Geflüchteten in Deutschland beschleunigen und sich gegenüber weiteren EU-Mitgliedsstaaten da-

für einsetzen, dass sie Schutzsuchende freiwillig aufnehmen.

In Deutschland haben über 200 Kommunen sowie einzelne Bundesländer zugesagt, zusätzliche Geflüchtete aufzunehmen. Diese Zusagen übersteigen die vom Bund koordinierte Aufnahme deutlich. Wir sehen die Bundesregierung in der Pflicht, den Kommunen und Ländern, die eine menschenrechtswürdige Unterbringung ermöglichen können und wollen, eine Zusage für die Aufnahme zu erteilen.

## Warn-App Nina informiert über Corona-Bestimmungen

Mit der Warn-App NINA gibt es neben der Corona-Warn-App ein weiteres Instrument, um sich in Sachen Covid 19-Erkrankung auf dem Laufenden zu halten. Die vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) entwickelte App NINA vermittelt schnelle und übersichtliche

Informationen zu den deutschlandweit unterschiedlichen regionalen Corona-Bestimmungen. Diese sind jetzt erstmals ortsbezogen abrufbar. Die App wird fortlaufend aktualisiert und an die neuen Anforderungen der Corona-Pandemie angepasst. Ab Anfang 2021 kommen Infor-

mationen zu den lokalen Corona-Impfzentren sowie zu den Reise- und Quarantänebestimmungen der Bundesländer hinzu. NINA spricht neben Deutsch auch Arabisch, Englisch, Französisch, Polnisch, Russisch, Spanisch und Türkisch.

## Martin Patzelt, MdB

### Büro Berlin

Katja Frenkel  
Dr. Maria Blömer  
Helmut Uwer

Deutscher Bundestag  
Platz der Republik 1  
11011 Berlin  
Tel. 030/227 71440  
Fax 030/227 76439  
martin.patzelt@bundestag.de

### Wahlkreisbüro Frankfurt (Oder)

Oleksii Kysliak  
Skrollan Olschewski  
Anna Fabisch  
Sophienstr. 41/42  
15230 Frankfurt (Oder)  
Tel. 0335/401 24 860  
Fax 0335/530746  
martin.patzelt.ma05@bundestag.de  
geöffnet: Die + Do 11-18 Uhr,  
Mi 9-16 Uhr

Sie können den Newsletter  
direkt über die Homepage  
abonnieren, oder senden Sie  
uns eine E-Mail an:  
martin.patzelt@bundestag.de

[www.martin-patzelt.de](http://www.martin-patzelt.de)

## Röttgen wäre der Richtige

Dr. Norbert RÖTTGEN Jahren für unseren ge-  
hielt ich bereits vor eigneten Bundeskanz-



ler und sagte ihm das  
auch.

Mit Klugheit, Bescheidenheit, Mut und Überzeugungskraft für eine neue, den Problemen unserer Zeit tatsächlich angemessenen Politik wäre er die beste Wahl. Deshalb unterstütze ich seine Kandidatur, wie immer ich kann.

## Mehr Tempo bei der Digitalisierung

Wenn wir die Digitalisierung nicht besser hinkommen haben, dann deshalb: Weil wir gemütlich aus "Beständen" leben und nicht auf die Idee gekommen sind, dass wir uns als Land, das vom Innovationsexport lebt, schnellstens "auf die Socken" machen müssen - siehe Estland, Korea, etc. Weil wir Angst vor dem Unbekannten, vor Risiken und vor Abenteuern haben und nicht wie Kinder lernen wollen. Weil Deutschland sich noch immer als Weltmeister fühlt, obwohl unsere beste Zeit schon vorbei ist. Wir haben Angst vor der Blamage.

Wenn wir die Notwendigkeit dafür nicht begreifen, die mein Fraktionskollege Norbert Röttgen immer neu fast heraus schreit, können

wir uns hinten anstellen oder betteln gehen. Für unsere Enkel wird unser heutiger Lebensstandard die Erinnerung an bessere Zeiten bleiben, als die Exportnation Deutschland noch etwas zum Exportieren hatte.

In Deutschland ruft man immer lauter nach der dringend notwendigen Digitalisierung. Richtig so! Wir sind im Bummelzug und müssen unser Zuspätkommen vielleicht teuer bezahlen. Aber wenn wir tatsächlich aufholen wollen - und das müssen wir -, sollten wir die Ursachen dieser Verzögerungen in den Blick nehmen und dort die Beschleunigung ansetzen. Zumeist wird von der Politik mit den Symptomen argumentiert wie fehlende End-

geräte, fehlende Datenleitungen, zögerliche Umsetzung von Gesetzesverordnungen, Förderprogramme u.a.m.

Aber wenn wir es wirklich gewollt hätten, wären diese Barrikaden lange überwunden. Norbert Röttgen hat in der Kandidatenrunde zum CDU-Vorsitz nachdrücklich betont, dass wir uns hier uns schnellstens bewegen müssen. Aber da winken die "Alten" müde ab: Ihr mit euer Digitalisierung, wir wollen menschliche Kontakte nicht vermissen, weil die virtuellen Welten ihnen Angst machen, weil sie unter Lern- und Veränderungsdruck geraten. Das muss sich ändern.